SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

"Ich habe lange gekämpft, aber dann sind wir doch gewechselt": Eine explorativ-qualitative Pilotstudie zum Umgang mit institutionellem Rassismus in Berliner Kitas

Bostancı, Seyran; Biel, Christina; Neuhauser, Bastian

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Bostancı, S., Biel, C., & Neuhauser, B. (2022). *"Ich habe lange gekämpft, aber dann sind wir doch gewechselt": Eine explorativ-qualitative Pilotstudie zum Umgang mit institutionellem Rassismus in Berliner Kitas.* (NaDiRa Working Papers, 1). Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-108356-7

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

DeZIM Nationaler Diskriminierungs- & Rassismusmonitor

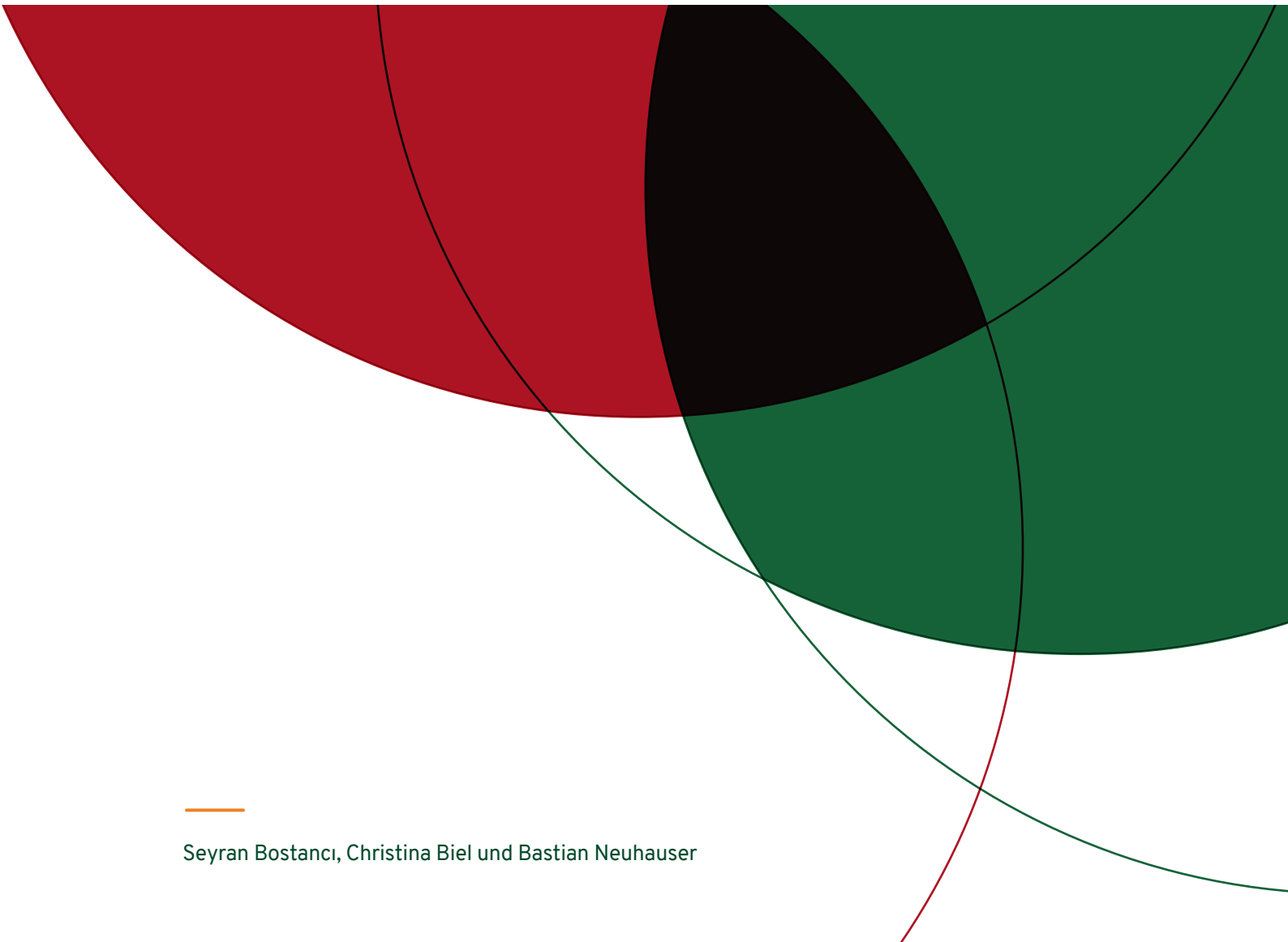
NaDiRa Working Papers +

NWP #01 | 22 Berlin, den 4. August 2022

Forschungsergebnisse aus Kurzstudien des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa)

„Ich habe lange gekämpft, aber dann sind wir doch gewechselt“

Eine explorativ-qualitative Pilotstudie zum Umgang mit institutionellem Rassismus in Berliner Kitas



Seyran Bostancı, Christina Biel und Bastian Neuhauser

Die NaDiRa Working Papers sind eine wissenschaftliche Schriftenreihe des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa). Sie präsentieren Zwischenergebnisse aus Projekten, die sich mit unterschiedlichen Aspekten von Rassismus auseinandersetzen. Dieser Beitrag ist im Rahmen einer kooperativen Kurzstudie entstanden. Zwischen 2020 und 2021 wurden insgesamt 34 Kurzstudien von über 120 Wissenschaftler*innen des DeZIM-Instituts und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft durchgeführt, um die Rassismusforschung in Deutschland mit qualitativen und quantitativen Daten zu stärken.

NaDiRa Working Papers +

NWP #01 | 22 Berlin, den 4. August 2022

Forschungsergebnisse aus Kurzstudien des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa)

„Ich habe lange gekämpft, aber dann sind wir doch gewechselt“

Eine explorativ-qualitative Pilotstudie zum Umgang mit institutionellem Rassismus in Berliner Kitas

Seyran Bostancı, Christina Biel und Bastian Neuhauser

INHALT

Zusammenfassung **01**
Abstract **01**
Zentrale Ergebnisse **02**

1. Hintergrund: Kindertageseinrichtungen sind keine diskriminierungsfreien Orte **03**
1.1 Theoretischer Rahmen **04**

2. Interviews mit Familien* und Expert*innen in Berlin **05**
2.1 **Ergebnis 1:** Die befragten Familien* nehmen Rassismus in Kitas wahr, wenn Vielfalt fehlt und sie mit diskriminierenden Annahmen und Routinen konfrontiert werden **05**
2.2 **Ergebnis 2**: Nehmen von uns befragte Familien* Rassismus wahr, intervenieren sie häufig **07**
2.3 **Ergebnis 3:** Manche Eltern erleben, dass Kitas Engagement gegen Rassismus erschweren **08**

3. Fazit **10**

Literaturverzeichnis **11**
Über die Autor*innen **15**
Über das Projekt **15**

„Ich habe lange gekämpft, aber dann sind wir doch gewechselt“

Eine explorativ-qualitative Pilotstudie zum Umgang mit institutionellem Rassismus in Berliner Kitas

Seyran Bostancı, Christina Biel und Bastian Neuhauser

ZUSAMMENFASSUNG

Kindertageseinrichtungen (Kitas) sind keine diskriminierungsfreien Räume: Familien sind dort immer wieder mit Alltagsrassismus konfrontiert. Die qualitative Pilotstudie untersucht anhand semi-strukturierter Interviews mit Eltern und Expert*innen in Berlin, welche Erfahrungen Familien machen und wie sie und die Kitas mit Rassismuserfahrungen umgehen. Die Ergebnisse: Familien erfahren Rassismus in Kitas durch diskriminierende Annahmen, Materialien und Routinen. Eltern und Kitas gehen unterschiedlich mit rassistischen Erfahrungen um. Manche Eltern thematisieren Rassismus. So ermöglichen sie es der Kita, eigene Strukturen und Prozesse zu überdenken und rassismuskritisch umzugestalten. Allerdings berichten Eltern auch, dass Kitas Rassismus teilweise herunterspielen, sich einer Auseinandersetzung und damit auch rassismuskritischen Gestaltungsmöglichkeiten verweigern. Dadurch verstetigt sich der Ausgangszustand. Die Befunde stützen bestehende Forschungsergebnisse und sind anschlussfähig an zivilgesellschaftliche Forderungen u. a. nach rassismuskritischer Organisationsentwicklung, diskriminierungskritischen und diversitätsbewussten Ausbildungs-Curricula für pädagogische Fachkräfte sowie einem institutionalisierten Beschwerdemanagement. Zudem unterstreicht die Pilotstudie den erheblichen Forschungsbedarf im Feld Rassismus in der frühkindlichen Bildung in Deutschland.

Schlagwörter: *Kindertageseinrichtungen; institutioneller Rassismus; Bildung; Diskriminierung; frühe Kindheit; Familie*

ABSTRACT

Daycare centers are not free of discrimination. In these educational institutions, families and children experience everyday racism on a regular basis. The qualitative pilot study uses semi-structured interviews with parents and experts in Berlin to examine parents’ experiences and the ways parents and day care centers react to those experiences. The results: Families experience racism in daycare centers through discriminatory assumptions, objects and routines. Some parents make racism a topic of discussion, thus opening up possibilities for anti-racist approaches and processes. However, parents also report that daycare centers sometimes downplay the existence and effects of racism, refuse to deal with it and thus also refuse to offer anti-racist pedagogical approaches. This perpetuates the status quo. The findings support existing research results and are compatible with civil society demands for anti-racist organizational development, redesigning training curricula of educational professionals to focus more on issues of discrimination and diversity, and institutionalized complaint management. Furthermore, the pilot study underlines the considerable need for research in the field of racism in early childhood education in Germany.

Keywords: *daycare centers; institutional racism; education; discrimination; early childhood; family*

ZENTRALE ERGEBNISSE

- Die 16 befragten Eltern nehmen institutionellen Rassismus in Berliner Kindertageseinrichtungen (Kitas) wahr. Sie erkennen unter anderem diskriminierende Annahmen und Routinen und berichten, dass Bildungsmaterialien wie Spielzeug oder Bilderbücher häufig keine positiven Identifikationsfiguren für BPoC-Kinder enthalten.

- Eltern von Kindern, die durch Rassismus benachteiligt werden, geben an, dass sie oft intervenieren, wenn sie in einer Kita diskriminierende Erfahrungen machen. Sie thematisieren Rassismus und ermöglichen es den Kita-Mitarbeitenden so, Strukturen und Prozesse zu überdenken und rassismuskritisch umzugestalten.

- Die befragten Eltern erleben mitunter, dass Kitas ihr Engagement gegen Rassismus erschweren. Wenn Erzieher*innen und Leitungen sich einer kritischen Auseinandersetzung verweigern, verunmöglichen sie es, die Einrichtung rassismuskritisch umzugestalten.

1. Hintergrund: Kindertageseinrichtungen sind keine diskriminierungsfreien Orte

Spätestens der Pisa-Schock im Jahr 2001 machte nachdrücklich darauf aufmerksam, dass das Bildungssystem in Deutschland soziale Ungleichheiten schafft und verfestigt (Baumert et al. 2001). Frühkindliche Bildung soll dazu beitragen, dieses Problem zu beheben. Denn erhielten alle Kinder möglichst früh das gleiche Bildungsangebot, wäre Bildungserfolg nicht mehr an soziale Herkunft geknüpft und es gäbe mehr Chancengleichheit (Beyer 2013: 9; Fthenakis 2003). Um sozialer Ungleichheit entgegenzuwirken, investieren Bund und Länder daher kontinuierlich in frühkindliche Bildungsangebote und -einrichtungen – beispielsweise in den Ausbau von Kindertageseinrichtungen (Kitas).

Wird allein die Anzahl und das Angebot von Kitas erweitert, ist Bildungsgerechtigkeit jedoch noch nicht garantiert: Die Bildungsforschung in postmigrantischen Gesellschaften zeigt, dass entgegen gesellschaftlichen Erwartungen (Feagin & Van Ausdale 2001) auch in Kitas Diskriminierung stattfindet (Eggers 2005; Thomauske 2017). Auch hier erfahren Kinder und Familien Rassismus bzw. ethnische Diskriminierung (Diehm & Kuhn 2006; Thomauske 2017; Dean 2020), Sexismus (Beinzger & Diehm 2003; Faulstich-Wieland 2008), Ableismus (Heimlich & Behr 2009; Kron & Papke 2006) und/oder Klassismus (Baader et al. 2011; Büchner 2008). Im Ergebnis liegen zahllose Belege dafür vor, dass Kita-Kinder durch Diskriminierung vielfach in ihren Lern- und Teilhabeprozessen behindert werden. Dabeisein ist also nicht alles.[1]

Die bisherige Forschung zu Diskriminierungsprozessen und Heterogenität im Kita-Kontext stellen ethnografische Studien dar, die die Herstellung von Differenzierungspraktiken untersuchen (Diehm et al. 2013a, 2013b; Kuhn 2013; Machold 2014). Diese Forschungsarbeiten geben erste Hinweise darauf, wie institutionelle Diskriminierung in Kitas wirkt. Ein expliziter Fokus auf Rassifizierungspraktiken und postkoloniale[2] Theoretisierungen fehlt diesen Studien allerdings. Lediglich Dean (2020), deren Studie sich vornehmlich auf den Übergang von Kita zu Schule fokussiert, stellt in ihrer multiperspektivischen und multilokalen ethnografischen Arbeit zu Berliner Kitas Rassismus als theoretischen Analyserahmen ins Zentrum. Sie arbeitet heraus, dass bestimmte institutionelle und organisatorische Verfahren die pädagogische Praxis steuern, darunter das Streben nach einer „guten Mischung“ von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Sie weist darauf hin, dass dadurch institutionelle und rassistische Selektionsprozesse befördert werden können.

Weitgehend unerforscht bleibt im deutschen Kontext, wie Familien*[3] mit Rassismuserfahrungen im frühkindlichen Bildungsbereich umgehen und wodurch diskriminierende Strukturen in Kitas aufrechterhalten werden. Als einen ersten Schritt dahin, diese Forschungslücke zu schließen, fragt diese Pilotstudie danach,

- welche Praktiken und Routinen einzelne Familien* in frühkindlichen Bildungseinrichtungen als rassistisch deuten,
- welche Strategien einzelne Familien* nutzen, um mit Ausschlussmechanismen umzugehen, und
- wie diese Strategien hinsichtlich der Veränderung bzw. Verstetigung von institutionellem Rassismus zu bewerten sind.

---

1 Dieses Motto ist dem Titel des Buches: „‚Dabeisein ist nicht alles‘ — Inklusion und Zusammenleben im Kindergarten“ (Kreuzer & Ytterhus 2011) entnommen.

2 Postkoloniale Theorien beschäftigen sich mit Fragen hegemonialer und rassifizierter Differenzherstellung. Die Kombination des Begriffs Kolonialismus mit dem Präfix „post“ soll die Verwobenheit kolonialer Herrschaft mit aktuellen gesellschaftlichen Strukturen verdeutlichen. Prinzipiell stellen die postkolonialen Theorien die Existenz von homogenen, in sich geschlossenen sozialen Gruppen infrage (Castro Varela & Dhawan 2015: 15 ff.; Kerner 2012). Hierbei geht es ihren Autor*innen nicht darum, Unterschiede generell zu negieren, sondern die diskursiven Klassifikationsprozesse im Zusammenhang von Kolonisierung und Globalisierung zu beleuchten. In den Blick genommen werden somit neben der Konstruktion von sozialen Klassifikationen auch die Dichotomisierung und Hierarchisierung von Differenzen (Bhabha 2000; Said 1981; Spivak 1988).

3 Unter Familien* werden über heteronormative Familienkonstellationen hinaus weitere diverse Familienkonstellationen verstanden. Nähere Ausführungen zum Begriffskonzept von Familien* bei Cabral (2022).

Um zu ergründen, wie sich implizite und explizite Ausschlussmechanismen exemplarisch in Kitas zeigen, verändern und verfestigen können, führten wir[4] in Berlin 20 semi-strukturierte Interviews[5] und werteten diese induktiv-deduktiv aus. Zum einen befragten wir von Rassismus betroffene Familien*, die wir mit Bogner und Menz (2002: 43) als Expert*innen ihrer sozialen Umwelt mit spezifischem Prozess- und Kontextwissen zu den jeweiligen Kitas betrachten. Zum anderen interessierte uns das Kontext- und Prozesswissen von Akteur*innen, die im Bereich der diskriminierungs- und rassismuskritischen frühkindlichen Bildung arbeiten.

Der explorative qualitative Ansatz dieser Pilotstudie macht erste Tendenzen und Muster sichtbar, wie Familien* Rassismus in Kitas erleben können und wie Rassismus(-kritik) innerhalb einzelner Organisationen verhandelt wird. Damit liefert diese nichtrepräsentative Kurzstudie wichtige Hinweise für zukünftige Forschung. Diese kann durch Daten- und Methodentriangulation tiefer gehend ergründen, wie sich institutioneller Rassismus innerhalb von Kitas zeigt, wandelt und verstetigt.

1.1 Theoretischer Rahmen

Rassismus verstehen wir in Anlehnung an Stuart Hall (1989) und Philomena Essed (1991) als gesellschaftliches Strukturprinzip: Er weist Menschen ihre Position im sozialen Gefüge zu, indem er einige Menschen durch rassistische Markierungen systematisch bei der Verteilung relevanter Ressourcen benachteiligt, zum Beispiel in den Bereichen Wohnen, Bildung und Justiz. Rassismus zeigt sich nicht nur in den bewussten Handlungen und Vorurteilen einzelner Personen (Allport 1954), sondern auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, auch in Organisationen.

Institutioneller Rassismus[6] meint die systematische und organisierte Benachteiligung von Personen aufgrund rassistischer Zuschreibungen in Organisationen. Institutioneller Rassismus wirkt durch rassistische Wissensbestände (Terkessidis 2004), alltägliche Handlungsroutinen und institutionalisierte Praktiken (Benokraitis & Feagin 1977; Gomolla & Radtke 2009; Hormel & Scherr 2010; Mecheril & Scherschel 2009; Rommelspacher 2011). Er zeigt sich durch unintendiertes Handeln beispielsweise auch darin, dass Menschen oder soziale Gruppen in einer Organisation nicht repräsentiert sind, sowie darin, wer und was in der Institution als „normal“ gilt.

Rassismus betrifft dabei alle Menschen in einer Gesellschaft – wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise. Um Rassismus zu erkennen und abzubauen, bedarf es einer kritischen Auseinandersetzung mit eigenen Standpunkten, Handlungen und gesellschaftspolitischen Institutionen. Rassismuskritik erfordert dabei auch, Verzahnungen von Rassismus mit anderen Ungleichheitsdimensionen zu erkennen, darunter Geschlecht, Klasse und Behinderung (Crenshaw 1989).

---

4 Ein großer Dank gilt Elisabeth Berman, die während des Forschungsprozesses Interviews geführt hat und bei den Interpretationswerkstätten mitgewirkt hat.

5 In dieser Studie wurde den Teilnehmenden Anonymität zugesichert, was umgesetzt wurde, indem für Menschen, Orte und Einrichtungen Pseudonyme vergeben wurden. In diesem Artikel werden die Interviews mit Elternteilen mit Int. 1, 2, 3, … X numerisch anonymisiert, die Interviews mit den Expert*innen mit Exp. 1, 2, 3, … X.

6 Die Begriffsprägung lässt sich auf die US-amerikanische Soziologie der 1960er-Jahre zurückführen, vgl. insbesondere Carmichael und Hamilton (1967).

2. Interviews mit Familien* und Expert*innen in Berlin

Um herauszuarbeiten, wie Familien* institutionellen Rassismus in Kitas wahrnehmen, führten wir 20 leitfadenorientierte Interviews. Unsere Gesprächspartner*innen waren sowohl direkt und indirekt von Rassismus betroffene Eltern als auch Expert*innen[7] aus dem Bereich der diskriminierungs- und rassismuskritischen frühkindlichen Bildungsarbeit in Berlin. Die Kontakte stellten wir über E-Mail-Verteiler von Berliner Kitas[8] und Elterngruppen sowie über ein Schneeballsystem-Sampling her. Durch unseren Aufruf meldeten sich Elternteile, die sich von dem Thema angesprochen gefühlt hatten. Wir als Forschende haben im Interview durch offene Fragen die interviewten Personen sich selbst positionieren lassen. Die Expert*innen wurden durch Internet-Recherchen ausgewählt. Unter den Familien* bildeten Mütter, die von antimuslimischem Rassismus[9] betroffen sind, die größte Teilgruppe in unserem Sample. Konkret umfasste unsere Stichprobe:[10]

- zwölf BPoC-Eltern (elf Mütter und ein Vater),
- vier *weiße* Mütter, deren Kinder rassistisch markiert werden, sowie
- vier Expert*innen aus dem Bereich der diskriminierungs- bzw. rassismuskritischen frühkindlichen Bildungsarbeit.

Analysiert haben wir die Daten angelehnt an Ansätze der Grounded Theory (Charmaz 2014; Strauss & Corbin 1991) und der Situational Maps (Clarke 2012). Im ersten Schritt identifizierten wir, welche Erscheinungsformen von institutionellem Rassismus in den Interviews zu Tage traten. Daraufhin arbeiteten wir heraus, welche Handlungsstrategien im Umgang mit institutionellem Rassismus die befragten Eltern bei sich selbst und bei den Kitas erleben. In Auseinandersetzung mit bereits existierenden Konzepten zu Boundary Work (Lamont & Molnár 2002; Lamont et al. 2016) und Dekolonisierung (Oliveira Andreotti et al. 2015) kategorisierten wir diese Strategien im dritten Schritt und setzten sie in Beziehung zueinander. Im Folgenden stellen wir drei zentrale Ergebnisse vor.

2.1 Ergebnis 1: Die befragten Familien* nehmen Rassismus in Kitas wahr, wenn Vielfalt fehlt und sie mit diskriminierenden Annahmen und Routinen konfrontiert werden

Die befragten Familien* erkennen institutionellen Rassismus unter anderem in Bildungsmaterialien. Sie berichten, dass Schwarze Menschen und People of Color in Büchern oder Spielen, die in Kitas angeboten werden, weiterhin kaum oder zumindest selten als positiv besetzte Hauptfiguren vorkommen. Die Interviewten wiesen somit darauf hin, dass Kitas ihren Kindern verhältnismäßig wenig diverse Spiel- und Lernmaterialien zur Verfügung stellten.

---

7 Unter Expert*innen werden in dieser Arbeit Bildungsakteur*innen im Feld der diskriminierungs- und rassismuskritischen Bildungsarbeit verstanden, mit denen wir Expert*inneninterviews geführt haben. Kennzeichen von Expert*inneninterviews ist, dass nicht das Individuum und seine Biografie im Fokus des Interviews steht, sondern sein Expert*innenwissen, das der Person durch die Forschenden zugeschrieben wird (Meuser & Nagel 1991: 443 f.; Deeke 1995: 7 f.)

8 In dieser Forschungsarbeit werden unter Kitas alle Institutionen frühkindlicher Bildung verstanden, die Kinder bis zum Einsetzen der Schulpflicht besuchen. Betreuungseinrichtungen, die von Tagesmüttern bzw. -vätern geleitet werden, finden in dieser Arbeit keine Berücksichtigung. Im Sample sind private, städtische und Elterninitiativ-Kitas vertreten. Eine systematische Analyse nach Unterschieden in der Trägerschaft steht noch aus.

9 Der Begriff betrachtet – anders als die Begriffe Islamophobie oder Muslimfeindlichkeit – (antimuslimischen) Rassismus als gesellschaftliches Strukturprinzip. Hauptmerkmal ist die Kulturalisierung des Islams und die Entpolitisierung gesellschaftlicher Verhältnisse (Attia 2009). Nach Attia (2013: o.S.) überschneiden sich verschiedene „Diskurse und Diskursstränge. Erst in der Wechselwirkung mit Geschlecht, Sexualität, Klasse, Rasse, Kultur, Körper, Religion entfaltet der antimuslimische Rassismus [...] seine Effekte." Erscheinungsformen und Wirkungsweisen des antimuslimischen Rassismus werden bei Attia (2009) und Shooman (2014) diskutiert.

10 In dieser Arbeit werden Begriffe wie Schwarz und People of Color (kurz BPoC) als politische Begriffe des Empowerments und der Selbstermächtigung rassifizierter sozialer Gruppen in westlichen Gesellschaften genutzt. Dabei stellen Schwarz und PoC Selbstbezeichnungen dar, wohingegen *weiß* antagonistisch zu diesen Begriffen als Bezeichnung verwendet wird, um eine privilegierte Position im Kontext von rassistischen Verhältnissen auszudrücken. Die beiden Begriffe haben einen unterschiedlichen historischen Ursprung. Zur Verdeutlichung wird *weiß* klein und kursiv, Schwarz groß und nicht kursiv geschrieben. Hervorzuheben ist, dass *weiß* und Schwarz keine phänotypischen Differenzierungsmerkmale sind, sondern soziale Kategorien zur Beschreibung der gesellschaftlichen Positionierung in einer durch Rassismus durchzogenen Gesellschaftsstruktur (Eggers et al. 2009).

Diese Beobachtung deckt sich mit einer aktuellen rassismuskritischen Analyse von Kinderbüchern durch Maisha Auma[11] (Eggers 2014). Sie stellte fest, dass es inzwischen zwar mehr Diversität in Kinderbüchern gibt, dass diese Darstellungen aber selten rassismuskritisch seien. Vielmehr zeichneten sie Bilder eines westlich-christlichen und damit positiv konnotierten „Wir" und eines negativ konnotierten „Rest" (vgl. auch Hall 1992).

Eine Folge fehlender oder einseitiger Repräsentation ist die Verstetigung rassistischer Wissensordnungen. Bücher und (Spiel-)Materialien begleiten Kinder dabei, die Welt zu entdecken, und prägen ihre Erfahrungs- und Lernprozesse (Eggers 2008; Nel 2017: 16 f.). Vielfältige Identitäten und Lebensformen werden weder thematisiert noch anerkannt, wenn die Kita-Materialien nur Teile unserer Gesellschaften, in der Regel *weiße*, heterosexuelle und nicht behinderte Menschen, abbilden. Kinder erlernen so ein Weltbild, das rassistisch konnotiert ist. Die Nicht-Repräsentation von Vielfalt trägt dazu bei, dass Rassismus als Normalität (re-)produziert wird (Preissing & Wagner 2013). Folglich könne der Mangel an rassismuskritischen diversen Kinderbüchern zu einer Verstetigung rassistischer Denk- und Handlungsweisen führen.

Der Anteil von Kindern mit Migrationsgeschichte in Deutschland lag im Jahr 2019 bereits bei 28 % und wird weiter wachsen (Statistisches Bundesamt 2020). Unsere Befragung wirft somit die Frage auf, ob Kitas mehr als jedem vierten Kind kaum positive Identifikationsfiguren anbieten – und insgesamt der Realität gesellschaftlicher Diversität in einer postmigrantischen Gesellschaft nicht gerecht werden. Um den entsprechenden Hinweisen aus unserer Elternbefragung systematisch nachzugehen, sollte mit qualitativen und quantitativen Studien untersucht werden, wie BPoC in aktuellen Kita-Materialien repräsentiert sind. Zudem bedarf es Forschung auch für den deutschen Kontext dazu, welche Auswirkungen eine mangelnde positive Repräsentation auf die Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen hat.

Rassistische Wissensbestände

Darüber hinaus deuten die Interviewergebnisse darauf hin, dass institutioneller Rassismus auch in Wissensbeständen und Handlungspraktiken von Kita-Mitarbeitenden zum Vorschein kommen kann. So schilderten muslimisch gelesene und positionierte Mütter Situationen, in denen ihnen rückständige Ansichten über die Rollen von Männern und Frauen sowie über Gendergerechtigkeit unterstellt wurden. Zwei Mütter berichteten, dass ihre Söhne als „Macho" oder „Pascha" (Int. 4; Int. 5) abgewertet würden. Eine Mutter erzählte zudem, dass die pädagogischen Fachkräfte ihr Muslimisch-Sein als Erklärung heranzögen, wenn ihr Sohn den Tischdienst nicht erledigen möchte. Nicht zuletzt berichtete eine Mutter, dass muslimische Mütter bei Personalengpässen in der Kita ihres Kindes aufgefordert würden, ihre Kinder früher abzuholen. Ihr zufolge lautet die Begründung: „[M]uslimische Mütter arbeiten ja nicht, deswegen [sollen sie] als Erstes ihr Kind ab[holen]" (Int. 2: 250 f.).

Die hier genannten Phänomene lassen sich als Erscheinungsformen eines sogenannten Neo-Rassismus bzw. Kulturrassismus (Balibar 1992) bewerten, der charakteristisch für antimuslimischen Rassismus in Deutschland ist (Shooman 2014). So wird im oben genannten Beispiel das Verhalten des Jungen auf seine Religion bzw. Kultur zurückgeführt und nicht als „normale" kindliche Reaktion aufgefasst – Differenz wird so kulturalisiert (Kalpaka 2006).

Auch, dass nach Angaben eines Elternteils muslimische Mütter aufgefordert wurden, ihre Kinder früher abzuholen, ließe sich auf die kulturrassistische Annahme zurückführen, muslimische Frauen seien tagsüber zu Hause, weil sie aufgrund traditioneller Rollenbilder nicht arbeiteten. Obgleich in der Gruppe der Frauen mit statistischem Migrationshintergrund in Deutschland Musliminnen im Vergleich zu anderen Religionsangehörigen (49,4 %) oder nichtreligiösen Frauen (51,1 %) am seltensten erwerbstätig sind, gehen doch 41,2 % von ihnen einem Beruf nach (Pfündel et al. 2021: 150). Hinzu kommt, dass die Erwerbslosenquote bei Musliminnen mit Migrationshintergrund stark nach Herkunftsregion variiert – von 46,2 % unter

[11] Früher Eggers.

Personen aus dem Nahen Osten zu 21,3 % unter Personen aus der Türkei (ebd.). Anzunehmen, dass Musliminnen aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit nicht arbeiteten, ist somit eine unzulässige Pauschalisierung. Mindestens im Fall der von uns befragten Mutter zeigt diese sich in der Kita ihres Kindes bei Personalengpässen in institutionalisierten rassistischen Routinen.

Insgesamt sind die Interviewergebnisse anschlussfähig an die Literatur zu institutionellem Rassismus an deutschen Schulen. Empirische Forschungsarbeiten zeigen, dass „normal" erscheinende Abläufe und Routinen in Organisationen sowie das Alltagswissen und Normalitätskonstruktionen der pädagogischen Fachkräfte zentral für die Entstehung und Wirkung von institutionellem Rassismus sind (Gomolla & Radtke 2002). Rassistisches Wissen findet durch konkrete Vorurteile und Stereotype Eingang in Bildungsinstitutionen und wird wirkmächtig in der Artikulation von Differenz und Abwertung von Gruppen. In den Abläufen von Institutionen werden diese Wissensbestände integriert und von verschiedenen Akteur*innen zum Teil unbewusst (re-)produziert. Unsere Pilotstudie liefert erste empirische Hinweise darauf, wie diese Prozesse im Kita-Kontext konkret ablaufen könnten.

Weitere Untersuchungen müssten neben der Perspektive der Eltern auch Feldbeobachtungen der pädagogischen Praxis umfassen und die Sicht der pädagogischen Fachkräfte und der Leitungsebene untersuchen. Dadurch ließen sich handlungsleitende Rationale erschließen, die – bewusst und unbewusst – institutionellen Rassismus hervorbringen. Weiter ließe sich systematisch herausarbeiten, wie Kinder und Erwachsene, aber auch das pädagogische Personal selbst, von rassistischen Abläufen und Praktiken betroffen sind. Darüber hinaus sollten auch intersektionale Diskriminierungsformen im Kita-Kontext berücksichtigt werden. Nicht zuletzt sollte zukünftige Forschung herausarbeiten, welche Faktoren bedingen, wie institutioneller Rassismus ausgeprägt ist und wie die unterschiedlichen Akteur*innen mit ihm umgehen: Welche Rolle spielt die Zusammensetzung des Personals oder der Familien*? Welche Unterschiede zeigen sich in den verschiedenen Bundesländern aufgrund ihrer Bildungspläne? Gibt es Unterschiede in den Trägerschaften von Kitas? Insbesondere systematisch vergleichende Studien können hier Aufschluss geben.

2.2 Ergebnis 2: Nehmen von uns befragte Familien* Rassismus wahr, intervenieren sie häufig

In der Untersuchung konnten wir insgesamt fünf Strategien herausarbeiten, die die von uns befragten Eltern durch Rassismus benachteiligter Kinder anwenden, um mit Diskriminierungserfahrungen umzugehen: Hacking, Intervention, Schadensbegrenzung, Herunterspielen und Exit (siehe Abbildung 1, S. 8).

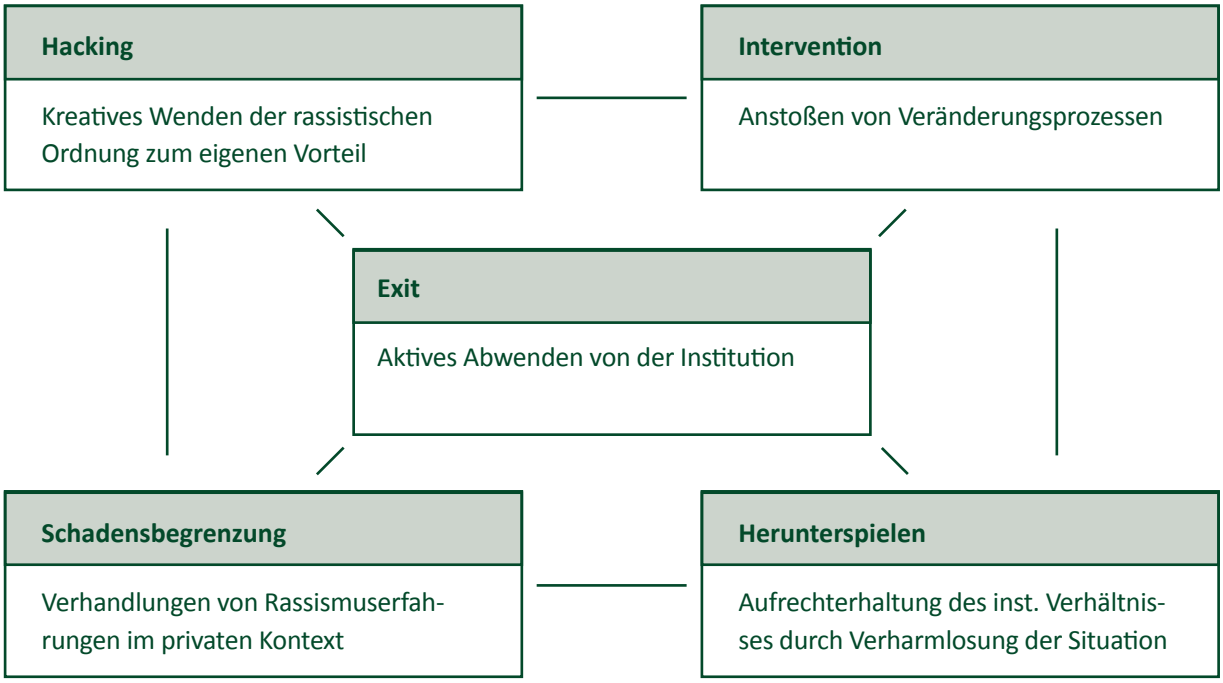
❶ **Hacking**
Sind sie mit Rassismus konfrontiert, deuten manche der befragten Eltern die Situation auf kreative Weise um und nutzen sie strategisch. So antizipieren sie rassistische Momente und versuchen dadurch, Diskriminierungen zu umgehen. Zum Beispiel berichteten Eltern, dass sie bei der Kita-Anmeldungen ihre Herkunft, ihre Religion oder andere Aspekte ihrer Identität verschwiegen haben, weil sie befürchteten, aufgrund dieser benachteiligt zu werden.

❷ **Intervention**
Manche der befragten Eltern versuchten auch, Veränderungsprozesse anzustoßen. Sie wollten Rassismus dadurch abbauen, dass sie rassistische Momente benannten und teilweise Lösungen aufzeigten. Dazu gehört, dass die Eltern in direkten Gesprächen mit Erzieher*innen auf Diskriminierungserfahrungen hinwiesen und diese dadurch sichtbar machten. Einige der von uns befragten Eltern thematisierten beispielsweise, dass bestimmte Sprachen in der Kita abgewertet werden oder es kein Spielzeug gibt, das Vielfalt abbildet.

❸ **Schadensbegrenzung**
Einige Eltern berichteten, dass sie zu Schadensbegrenzung übergegangen sind, als sie feststellten, dass ihre Interventionen wirkungslos waren. Anstatt weiter in der Kita auf Veränderungen hinzuwirken, konzentrierten sie sich fortan darauf, ihre Kinder zu Hause in ihrer Identität zu stärken und sie dabei zu unterstützen, rassistische Erfahrungen zu verarbeiten.

> *„Inzwischen denke ich, okay, ich versuche, alles Mögliche zu Hause auszugleichen. Ich finde es enorm, wie sehr diese Kita mein Kind prägt, und es ist unglaublich viel Arbeit, immer wieder dagegen zu argumentieren oder andere Sichtweisen überhaupt noch zu ermöglichen." (Int. 8: 81–84)*

Abbildung 1. Elternstrategien



❹ **Herunterspielen**
In manchen Situationen spielten die von uns befragten Eltern rassistische Erfahrungen herunter oder verneinten sogar, dass es sich um Rassismus handelte. Diese Strategie geht mit einem gewissen Grad an Konformität einher: Die Eltern wollen nicht auffallen, um den Betreuungsplatz oder eine vermeintlich gute Beziehung zur Kita nicht zu gefährden.

❺ **Exit**
Die letzte Strategie, die wir unserer Forschung entnehmen konnten, ist, dass Eltern den Betreuungsplatz kündigten und die Kita wechselten. Exit stellt somit die drastischste Strategie dar. Gingen von uns befragte Eltern diesen Schritt, war meist das Vertrauensverhältnis zerrüttet und Kommunikation nicht mehr möglich. Andere Strategien wie Hacking oder Intervention waren an diesem Punkt bereits gescheitert.

> *„Wie gesagt, ich habe wirklich lange gekämpft in der Kita und wir sind dann gewechselt …“ (Int. 2: 102)*

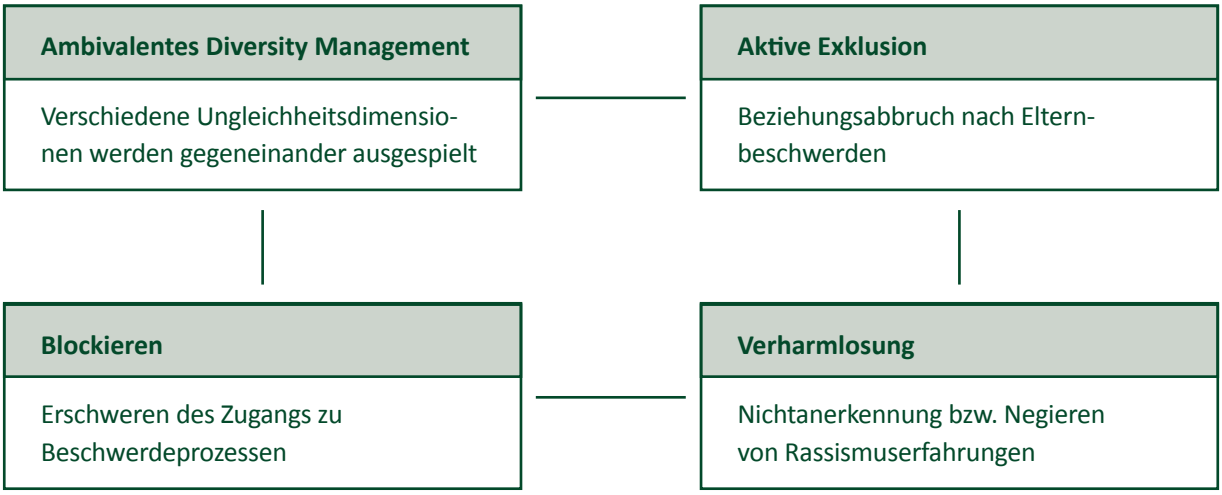
2.3 Ergebnis 3: Manche Eltern erleben, dass Kitas Engagement gegen Rassismus erschweren

Aus den Interviews lassen sich vier Strategien ableiten, die Eltern aufseiten der Kitas erleben, wenn diese mit Rassismuserfahrungen konfrontiert werden: Ambivalentes Diversity Management, Blockieren, Verharmlosung und aktive Exklusion (siehe Abbildung 2, S. 9).

❶ **Ambivalentes Diversity Management**
Aus Sicht einiger Eltern gehen die Kitas ihrer Kinder uneinheitlich mit unterschiedlichen Diskriminierungsmerkmalen um. Ambivalentes Diversity Management kennzeichnet unter anderem, dass Kitas nur bestimmte Aspekte von Vielfalt als legitim oder relevant betrachten, beispielsweise Gender. Andere Aspekte wie race[12] tun sie hingegen als irrelevant oder auch gefährlich ab. Angaben einiger Eltern zufolge werden bestimmte Ungleichheitsdimensionen gegeneinander ausgespielt – oft Sexismus gegen Rassismus. Dadurch wird institutioneller Rassismus verschleiert.

[12] Aufgrund seiner historischen Bedeutung, unter anderem durch seine Verwendung durch das nationalsozialistische Regime, verwenden wir hier nicht den deutschen Begriff „Rasse“, sondern das englische „race“. Dieser Begriff soll auch transportieren, dass „race“ nicht „natürlich“, sondern gesellschaftlich konstruiert ist.

Abbildung 2. Institutionelle Strategien



©DeZIM

> *„Ich habe mehrmals gefragt, ob in der Kita etwas zu Antirassismus gemacht werden könnte. Die Antwort war: ‚Wir haben ganz viel und jetzt steht da erst mal Gender ganz oben drauf.' Wir sind jetzt seit fast drei Jahren dort, Rassismus kam nie als Thema." (Int. 5: 256–258)*

❷ **Blockieren**

Manche Eltern berichteten, dass sie institutionelle Barrieren wahrnahmen, als sie gegen rassistische Vorfälle vorgehen wollten. Dadurch wurden Veränderungsprozesse aus ihrer Sicht verlangsamt oder verhindert. So berichtete eine Mutter, dass sobald „das Thema Rassismus irgendwie auf den Schirm kommt" und sie das „auch noch als Schwarze Person […] thematisiere, die Klappen zu gehen" (Int. 8). Das deutlichste Beispiel für Blockieren ist darüber hinaus, dass es kein etabliertes Verfahren für den Fall gibt, dass Familien* in Kitas Diskriminierung erfahren. Stattdessen müssen sich Eltern individuell für Gleichberechtigung und gegen Diskriminierung einsetzen.

❸ **Verharmlosung**

Die von uns befragten Eltern machten die Erfahrung, dass pädagogische Fachkräfte institutionellen Rassismus leugneten. Dabei blendeten die Fachkräfte auch aus, wie sich rassistische Erfahrungen auf die Identität und das Lernen von Kindern auswirken.

> *„Als ich diese Situation angesprochen habe, meinte die Erzieherin, sie könnte sich das überhaupt nicht vorstellen, denn sie würden ja auch Lieder singen wie ‚Drei Chinesen mit dem Kontrabass'. Sie würden Anders-Sein also thematisieren. Es ist einfach nur so gruselig." (Int. 8: 207–210)*

❹ **Aktive Exklusion**

Einige Eltern und Expert*innen wiesen darauf hin, dass manche Kitas das Vertragsverhältnis auflösten, nachdem die Eltern sich beschwert hätten. Begründet wurde dieses Vorgehen unter anderem damit, dass das Vertrauensverhältnis nun beschädigt sei.[13] „Exklusion" erschwert es massiv, Rassismus nachhaltig zu thematisieren und zu bearbeiten.

> *„Die Kitas geraten dann in Auseinandersetzungen mit Eltern und dann sagen sie, es ist ja eindeutig geworden, dass das Vertrauensverhältnis nicht mehr besteht, darum kündigen wir jetzt." (Exp. 11: 586–588)*

[13] Kitas können Vertragsverhältnisse mit Familien auflösen. Für eine Kündigung kann ein zerüttetes Vertrauensverhältnis als Begründung herangezogen werden, allerdings gibt es zunehmend Gerichtsverfahren, die die Rechte der Eltern und der Kinder stärken (siehe einige Berichterstattungen zum Thema: Bohm 2019; Klepper 2018; Thiele 2013).

3. Fazit

Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich Rassismus in Kitas in einem Mangel an diversen Bildungsmaterialien und in rassistischen Routinen und Annahmen zeigen kann. Damit unterstreichen die Elterninterviews, dass es erstens qualitativer und quantitativer Forschung dazu bedarf, wie unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen in Kita-Materialien wie Büchern und Spielzeug repräsentiert sind – und wie sich das Vorhandensein oder die Abwesenheit von (positiven) Identifikationsfiguren auf die Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen auswirkt. Zweitens sollte zukünftige Forschung herausarbeiten, wie institutioneller Rassismus in Kitas entsteht, wie er ausgeprägt ist, welche – bewussten und unbewussten – handlungsleitenden Rationalen ihn verstetigen und wie die unterschiedlichen Akteur*innen mit ihm umgehen.

Unsere Untersuchung ist anschlussfähig an eine Reihe von Forderungen von Verbänden und aus der Wissenschaft, die darauf abzielen, Familien* zu stärken, deren Kinder von Rassismus betroffen sind, und institutionellen Rassismus auf struktureller Ebene zu bekämpfen. So berichteten die von uns interviewten Eltern, dass sie in manchen Situationen aktiv intervenierten, wenn sie Rassismus wahrnahmen – dabei aber auf sich allein gestellt waren, da es kein etabliertes Beschwerdemanagement gab. Einige Eltern erlebten, dass Kitas Rassismuskritik teilweise unterbanden, indem sie Diskriminierungserfahrungen herunterspielten, Veränderungsprozesse blockierten oder Familien* sogar das Vertragsverhältnis kündigten. Als Konfrontation oder Anpassung nicht mehr möglich waren, verließen manche Familien* die Kita. Aufgrund dieser Erfahrungen erscheinen den befragten Eltern strukturelle Veränderungen nur schwer umsetzbar. Diese Beobachtungen unterstützen beispielsweise die Forderung von BeNeDiSK (2016) nach bundesweiten, unabhängigen Beschwerdestellen für Kitas und Schulen, an die sich betroffene Familien* wenden können und die Beschwerden rechtswirksam nachgehen können. Darüber hinaus unterstützen unsere Interviewergebnisse, dass Kitas und Familien* von einer diversitätsbewussten Erzieher*innenausbildung, rassismuskritischer Beratung und Organisationsentwicklung sowie einer rassismuskritischen, partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Familien* und Kita-Personal profitieren könnten.

Unsere Pilotstudie unterstreicht, dass institutioneller Rassismus in Kindertagesstätten ein vielschichtiges und komplexes Forschungsfeld darstellt, das weiterer quantitiativer und qualitativer Forschung bedarf. In dieser Kurzstudie haben wir uns auf die Erfahrungen von Familien* rassistisch markierter Kinder und Expert*innen im Feld der rassismuskritischen Bildungsarbeit konzentriert, um institutionellen Rassismus in Kitas zu untersuchen. Die Aussagekraft der Arbeit beschränkt sich demnach auf die subjektive Sicht und das Prozesswissen der Eltern und Expert*innen im Feld.

Im nächsten Schritt werden wir über die Perspektive der Familien* und Expert*innen hinaus Feldbeobachtungen, Dokumentenanalysen und Interviews mit pädagogischen Fach- und Leitungskräften durchführen. So können wir das implizite Wissen der Institutionen, Routinen und nicht-intendiertes Handeln der Bildungsakteur*innen erfassen und analysieren. So werden wir uns der Antwort auf die Frage weiter annähern, welche Erscheinungsformen und Aushandlungsprozesse institutionellen Rassismus in Kitas prägen.

LITERATURVERZEICHNIS

- **Allport, Gordon Willard (1954):** The nature of prejudice. Oxford, England: Addison-Wesley.
- **Attia, Iman (2009):** Die „westliche Kultur" und ihr Anderes. Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus. Bielefeld: Transcript.
- **Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018):** Bildung in Deutschland 2018. Bielefeld: wbv Media.
- **Baader, Meike Sophia; Cloos, Peter; Hundertmark, Maren und Volk, Sabrina (2011):** Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung aus der Perspektive sozialer Ungleichheit. Hans Böckler Stiftung Bildung und Qualifizierung Arbeitspapier 197. Düsseldorf: Hans Böckler Stiftung.
- **Balibar, Étienne (1992):** Gibt es einen „Neo-Rassismus"? In: Balibar, Étienne und Wallerstein, Immanuel (Hg.): Rasse – Klasse – Nation. Ambivalente Identitäten. Hamburg: Argument Verlag, S. 23–38.
- **Baumert, Jürgen; Klieme, Eckhard; Neubrand, Michael et al. (Hg.) (2001):** PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- **Beinzger, Dagmar und Diehm, Isabell (2003):** Frühe Kindheit und Geschlechterverhältnisse: Konjunkturen in der Sozialpädagogik. Frankfurter Beiträge zur Erziehungswissenschaft. Kolloquien 6. Frankfurt a. M.
- **Benokraitis, Nijole und Feagin, Joe (1977):** Institutional Racism. A perspective in search of clarity and research. In: Willie, Charles V. (Hg.): Black/brown/white relations, race relations in the 1970. New Jersey: Transaction Books, S. 121–143.
- **BeNeDiSK – Berliner Netzwerk gegen Diskriminierung in Schule und Kita (2016):** Diskriminierungen in Schulen und Kitas. Empfehlungen für eine wirksame Informations- und Beschwerdestelle in Berlin. Positionspapier. Online verfügbar unter: http://www.benedisk.de/positionspapier-empfehlungen-fuer-eine, zuletzt geprüft am 24.06.2022.
- **Beyer, Beate (2013):** Soziale Ungleichheit im Kindergarten. Orientierungs- und Handlungsmuster pädagogischer Fachkräfte. Wiesbaden: Springer VS.
- **Bhabha, Homi K. (2000):** Verortung der Kultur. Tübingen: Stauffenberg.
- **Bohm, Manuela (2019):** Kita kündigt Betreuungsvertrag. Privat betriebene Kita macht von ihrem ordentlichem Kündigungsrecht Gebrauch und schockt damit die betroffenen Eltern. Märkische Oderzeitung, 04.06.2019. Online verfügbar unter: https://www.moz.de/lokales/rathenow/recht-kita-kuendigt-betreuungsvertrag-48997652.html, zuletzt geprüft am 07.07.2022.
- **Büchner, Peter (2008):** Der Zugang zu hochwertiger Bildung unter Bedingungen sozialer, kultureller und individueller Heterogenität. In: Thole, Werner; Roßbach, Hans-Günther; Fölling-Albers, Maria und Tippelt, Rudolf (Hg.): Bildung und Kindheit. Pädagogik der frühen Kindheit in Wissenschaft und Lehre. Opladen; Farmington Hills: Barbara Budrich, S. 183– 194.
- **Cabral, Fallon Tiffany (2022):** On Growing (up with) Chilis. Zur Verhandlung von „Race" und Rassismus in Familien* von BIPoC. Dissertation. Pädagogische Hochschule Freiburg. Unveröffentlichtes Manuskript.
- **Carmichael, Stokely und Hamilton, Charles V. (1967):** Black Power. The Politics of Liberation in America. New York: Random House.
- **Castro Varela, María do Mar und Dhawan, Nikita (2015):** Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. Bielefeld: Transcript Verlag.
- **Charmaz, Kathy (2014):** Constructing grounded theory. 2nd edition. Los Angeles; London; New Delhi; Singapore; Washington, D.C.: SAGE.
- **Clarke, Adele E. (2012):** Situationsanalyse. Grounded Theory nach dem Postmodern Turn. Wiesbaden: Springer VS.
- **Crenshaw, Kimberlé (1989):** Demarginalizing the intersection of race and sex. A black feminist critique of antidiscrimination doctrine. Feminist Theory and Antiracist Politics 1989 (1), Article 8.

- **Dean, Isabel (2020):** Bildung – Heterogenität – Sprache. Rassistische Differenz- und Diskriminierungsverhältnisse in Kita und Grundschule. Wiebaden: Springer VS.
- **Deeke, Axel (1995):** Experteninterviews. Ein methodologisches und Forschungspraktisches Problem. In: Brinkmann, Christian; Deeke, Axel und Völkel, Brigitte (Hg.): Experteninterviews in der Arbeitsmarktforschung. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, S. 7–22.
- **Diehm, Isabell und Kuhn, Melanie (2006):** Doing Race/Doing Ethnicity in der frühen Kindheit. (Sozial-) Pädagogische Konstruktionen vom Kind und ihre Irritation durch Empirie. In: Otto, Hans-Uwe und Schrödter, Mark (Hg.): Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Multikulturalismus – Neo-Assimilation – Transnationalität. neue praxis – Sonderheft 8. Lahnstein: Verlag Neue Praxis, S. 140–151.
- **Diehm, Isabell; Kuhn, Melanie; Machold, Claudia und Mai, Miriam (2013a):** Ethnische Differenz und Ungleichheit. Eine ethnographische Studie in Bildungseinrichtungen der frühen Kindheit. Zeitschrift für Pädagogik 59 (5), S. 644–655.
- **Diehm, Isabell; Kuhn, Melanie; Machold, Claudia und Mai, Miriam (2013b):** Ethnomethodologie und Ungleichheit? Methodologische Herausforderungen einer ethnographischen Differenzforschung. In: Budde, Jürgen (Hg.): Unscharfe Einsätze. (Re-)Produktion von Heterogenität im schulischen Feld. Neue Perspektiven auf Heterogenität. Wiesbaden: Springer VS, S. 29–51.
- **Eggers, Maureen Maisha (2005):** Rassifizierung und kindliches Machtempfinden. Wie schwarze und weiße Kinder rassifizierte Machtdifferenz verhandeln auf der Ebene von Identität. Online verfügbar unter: https://macau.uni-kiel.de/receive/diss_mods_00002627?lang=de, zuletzt geprüft am 24.06.2022.
- **Eggers, Maureen Maisha (2008):** Pippi Langstrumpf — Emanzipation nur für weiße Kinder?: Rassismus und an (weiße) Kinder adressierte Hierarchiebotschaften. Online verfügbar unter: https://blog.derbraunemob.info/wp-content/uploads/2008/10/pippi_langstrumpf-emanzipation_nur_fuer_weisse_kinder.pdf, zuletzt geprüft am 24.06.2022.
- **Eggers, Maureen Maisha (2014):** Interview mit Prof. Dr. Maisha Maureen Eggers, Erziehungswissenschaftlerin und Geschlechterforscherin, Professorin für Kindheit und Differenz (Diversity Studies) an der Hochschule Magdeburg-Stendal über Kinderbücher und Empowerment. Online verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=o4yvd0ATQ3U, zuletzt geprüft am 24.06.2022.
- **Eggers, Maureen Maisha; Kilomba, Grada; Piesche, Peggy und Arndt, Susan (Hg.) (2009):** Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland, Münster: Unrast Verlag.
- **Essed, Philomena (1991):** Understanding everyday racism. An interdisciplinary theory. Thousand Oaks, CA, US: SAGE.
- **Faulstich-Wieland, Hannelore Hilde (2008):** Begleitung frühkindlicher Bildungsprozesse und Geschlechterdifferenz. In: Thole, Werner; Roßbach, Hans-Günther; Fölling-Albers, Maria und Tippelt, Rudolf (Hg.): Bildung und Kindheit. Pädagogik der frühen Kindheit in Wissenschaft und Lehre. Opladen und Farmington Hills: Barbara Budrich, S. 195–202.
- **Feagin, Joe R. und Van Ausdale, Debra (2001):** The first R. How children learn race and racism. Lanham, Maryland: Rowman & Littlefield Publishers.
- **Foroutan, Naika (2015):** Konviviale Integration in postmigrantische Gesellschaften. In: Adloff, Frank und Heins, Volker (Hg.): Konvivialismus. Eine Debatte. Bielefeld: Transcript, S. 205–216.
- **Fthenakis, Wassilios Emmanuel (2003):** Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können. 2. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder.
- **Gomolla, Mechtild und Radtke, Frank-Olaf (2009):** Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- **Hall, Stuart (1989):** Rassismus als ideologischer Diskurs. In: Das Argument 31 (178), S. 913–921.
- **Heimlich, Ulrich und Behr, Isabel (2009):** Inklusion in der frühen Kindheit. Internationale Perspektiven. Münster: LIT Verlag.
- **Hormel, Ulrike und Scherr, Albert (2010):** Diskriminierung. Grundlagen und Forschungsergebnisse. Wiesbaden: Springer VS.

- **Kalpaka, Annita (2006):** Pädagogische Professionalität in der Kulturalisierungsfalle. Über den Umgang mit „Kultur“ in Verhältnissen von Differenz und Dominanz. In: Leiprecht, Rudolf und Kerber, Anne (Hg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 387–405.
- **Kerner, Ina (2012):** Postkoloniale Theorien zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag.
- **Klepper, Anna (2018):** Kita-Streit in Mitte eskaliert. Machtkampf in der Kita. ErzieherInnen kündigen, Eltern fühlen sich allein gelassen. In einer Kita in Mitte liefern sich Eltern und Träger einen harten Schlagabtausch. taz, die tageszeitung, 16.03.2018. Online verfügbar unter: https://taz.de/Kita-Streit-in-Mitte-eskaliert/!5489089/, zuletzt geprüft am 07.07.2022.
- **Knowles, Louis L. und Prewitt, Kenneth (1969):** Institutional Racism in America. New Jersey: Prentice Hall.
- **Kron, Maria und Papke, Birgit (2006):** Frühe Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern mit Behinderung. Eine Untersuchung integrativer und heilpädagogischer Betreuungsformen in Kindergärten und Kindertagesstätten. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- **Kuhn, Melanie (2013):** Professionalität im Kindergarten. Eine ethnographische Studie zur Elementarpädagogik in der Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- **Lamont, Michèle; Graziella, Moraes Silva; Welburn, Jessica et al. (2016):** Getting respect. Responding to stigma and discrimination in the United States, Brazil, and Israel. Princeton, Oxford: Princeton University Press.
- **Lamont, Michèle und Molnár, Virág (2002):** The study of boundaries across the social sciences. Annual Review of Sociology 28, S. 167–195.
- **Machold, Claudia (2014):** Kinder und Differenz. Eine ethnografische Studie im elementarpädagogischen Kontext. Wiesbaden: Springer VS.
- **Mecheril, Paul und Melter, Claus (2011):** Rassismustheorie und -forschung in Deutschland. Kontur eines wissenschaftlichen Feldes. In: Melter, Claus und Mecheril, Paul (Hg.): Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, S. 13–24.
- **Mecheril, Paul und Scherschel, Karin (2009):** Rassismus und „Rasse“. In: Melter, Claus und Mecheril, Paul (Hg.): Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, S. 39–58.
- **Meuser, Michael und Nagel, Ulrike (1991):** ExpertInneninterviews. Vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, Detlef und Kraimer, Klaus (Hg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 441–471.
- **Nel, Philip (2017):** Was the cat in the hat black? The hidden racism of children’s literature, and the need for diverse books. New York, NY: Oxford University Press.
- **Oliveira Andreotti, Vanessa de; Stein, Sharon; Ahenakew, Cash und Hunt, Dallas (2015):** Mapping interpretations of decolonization in the context of higher education. Decolonization: Indigeneity, Education & Society 4 (1), S. 21–40.
- **Pfündel, Katrin; Stichs, Anja und Tanis, Kerstin (2021):** Muslimisches Leben in Deutschland 2020: Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 38, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Online verfügbar unter: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb38-muslimisches-leben.html, zuletzt geprüft am 29.07.2022.
- **Preising, Christa und Wagner, Petra (2013) (Hg.):** Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg: Herder.
- **Rommelspacher, Birgit (2011):** Was ist eigentlich Rassismus? In: Melter, Claus und Mecheril, Paul (Hg.): Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, S. 25–38.
- **Said, Edward (1981):** Orientalismus. Frankfurt a. M.: Ullstein.
- **Scherr, Albert (2010):** Diskriminierung und soziale Ungleichheiten. In: Hormel, Ulrike und Scherr, Albert (Hg.): Diskriminierung. Grundlagen und Forschungsergebnisse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 35–60.

- **Shooman, Yasemin (2014):** „… weil ihre Kultur so ist“. Narrative des antimuslimischen Rassismus. Bielefeld: Transcript.
- **Spivak, Gayatri Chakravorty (1988):** Can the subaltern speak? In: Nelson, Cary und Grossberg, Lawrence (Hg.): Marxism and the interpretation of culture. Urbana: University of Illinois Press, S. 66–111.
- **Statistisches Bundesamt (2020):** Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, am 01.03.2020. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Publikationen/Downloads-Kindertagesbetreuung/tageseinrichtungen-kinder-tagespflege-5225402207004.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 24.06.2022.
- **Strauss, Anselm L. und Corbin, Juliet M. (1991):** Basics of qualitative research. Grounded theory procedures and techniques. Newbury Par, California: SAGE.
- **Thiele, Antonia (2013):** Kita wirft Vierjährigen nach Streit um Kekse raus. Hamburger Abendblatt, 26.03.2013. Online verfügbar unter: https://www.abendblatt.de/region/article114765101/Kita-wirft-Vierjaehrigen-nach-Streit-um-Kekse-raus.html, zuletzt geprüft am 07.07.2022.
- **Terkessidis, Mark (2004):** Die Banalität des Rassismus. Migranten zweiter Generation entwickeln eine neue Perspektive. Bielefeld: Transcript.
- **Thomauske, Nathalie (2015):** Sprachlos gemacht in Kita und Familie. Ein deutsch-französischer Vergleich von Sprachpolitiken und -praktiken. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

ÜBER DIE AUTOR*INNEN

Seyran Bostancı

Dr. Seyran Bostancı ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) und arbeitet dort in der Fachgruppe Demokratie, Transfer und Politikberatung. Sie hat zuvor als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften am Lehrbereich Diversity and Social Conflict der Humboldt Universität zu Berlin und am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung gearbeitet. Seit 2010 ist sie zudem als Referentin und Fortbildnerin zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung der Fachstelle Kinderwelten / Institut für den Situationsansatz tätig. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten in Forschung und Lehre gehören die Themenfelder Migration, Bildungsungleichheit, Diversität, Rassismus, Inklusion, frühe Kindheit und Zivilgesellschaft.

Bastian Neuhauser

Bastian Neuhauser ist Student im Masterstudiengang Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin und dort studentischer Mitarbeiter am Lehrbereich Diversity and Social Conflict. Neben Aufenthalten an der Tel Aviv University und Sciences Po Paris war er tätig als Projektassistent der Heinrich Böll Stiftung in Beirut und Hilfskraft am Deutschen Zentrum für Migrations- und Integrationsforschung (DeZIM). Zu seinen Interessensfeldern gehören die Intersektionen von Queerfeminismus und Migration, Rassismusforschung sowie Fragen von Zugehörigkeit und Solidarität.

Christina Biel

Christina Biel studiert Sozialwissenschaften an der Humboldt Universität zu Berlin und arbeitet als studentische Mitarbeiterin am Berliner Institut für Empirische Integrations- und Migrationsforschung im Projekt Migration und Sozialstaat. Ihren Bachelor in Liberal Arts and Sciences absolvierte sie am University College Freiburg. Zudem verbrachte sie ein Semester an der Universität Malmö und war als studentische Tutorin am Lehrstuhl für Makrosoziologie der Universität Freiburg tätig. Zu ihren Forschungsinteressen zählen soziale und politische Ungleichheiten, Staatsbürger*innenschaftsregime, Rassismusforschung und Intersektionalität.

ÜBER DAS PROJEKT

Kitas sollen Bildungsgerechtigkeit fördern – so die idealistische Erwartung an frühkindliche Bildung. Aber gilt das Versprechen für alle? Das Forschungsprojekt untersuchte, wie institutioneller Rassismus in Kitas entsteht und verhandelt wird. Dabei konzentrierte es sich auf die Erfahrungen von Eltern sowie auf die Strategien, mit denen sie und auch die Kitas selbst mit Rassismuserfahrungen umgehen. Das Projekt wurde von Oktober 2020 bis März 2021 durchgeführt und ist Teil der Kurzstudien des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa). Es wurde durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Weitere Informationen zum Projekt unter:
→ **www.rassismusmonitor.de/kurzstudien/rassismus-in-der-kita**

DANKSAGUNG

Wir möchten uns ganz herzlich bei den Eltern und Expert*innen bedanken, die durch ihre offene Kommunikation und ihr uns entgegengebrachtes Vertrauen unsere Forschung überhaupt möglich gemacht haben.

IMPRESSUM

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e. V., 2022
Alle Rechte vorbehalten.

Bostancı, Seyran; Biel, Christina und Neuhauser, Bastian (2022): „Ich habe lange gekämpft, aber dann sind wir doch gewechselt." Eine explorativ-qualitative Pilotstudie zum Umgang mit institutionellem Rassismus in Berliner Kitas. NaDiRa Working Papers 1: Forschungsergebnisse aus Kurzstudien des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa), Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

NaDiRa Working Papers geben die Auffassung der jeweiligen Autor*innen wieder.

Herausgeber

DeZIM Institut

Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e. V.
Mauerstraße 76
10117 Berlin
+49 (0)30 200 754 130
presse@dezim-institut.de
www.dezim-institut.de

Autor*innen

Dr. Seyran Bostancı, Christina Biel und Bastian Neuhauser

Schlussredaktion

Maren Seidler

Layout & Satz

neonfisch.de

Druck

Umweltdruck Berlin GmbH

ISBN

978-3-948289-21-8

Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) ist eine Forschungseinrichtung, die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Es forscht zu den Themenfeldern Integration und Migration, Konsens und Konflikt sowie gesellschaftliche Teilhabe und Rassismus. Das DeZIM stützt sich auf zwei Säulen: das DeZIM-Institut und die DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Es wurde 2017 gegründet und hat seinen Sitz in Berlin-Mitte.

Gefördert vom:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend